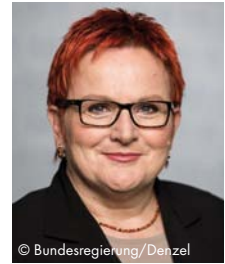


„Tolles Beispiel, wie demografischer Wandel vor Ort erfolgreich mitgestaltet wird“

Interview mit Elke Ferner, MdB, Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



© Bundesregierung/Denzel

Das Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ läuft Ende 2016 planmäßig aus. Konnten die Ziele in der Programmlaufzeit erreicht werden?

Die Anlaufstellen für ältere Menschen sollen mit passgenauen Beratungs- und Unterstützungsangeboten helfen, den Lebensalltag der Menschen und insbesondere der älteren Generation vor Ort zu verbessern. Die allermeisten älteren Menschen wünschen sich ein möglichst langes selbstbestimmtes Leben im gewohnten Wohnumfeld sowie eine umfassende soziale Teilhabe. Das wollen wir möglich machen. Leider fehlen aber oft Orte der Begegnung und gezielte Angebote der Unterstützung im eigenen Quartier. Hier setzt

das Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ an. Mit vielfältigen Maßnahmen wurden wertvolle Verbesserungen vor Ort auf den Weg gebracht: z.B. wurden Beratungs- und Begegnungsräume barrierefrei umgebaut und neue Treffpunkte geschaffen oder Besuchsdienste und Schulungen von Ehrenamtlichen initiiert und Konzepte für örtliche Bedarfsplanungen erarbeitet. Das Programm hat seine Ziele voll erreicht und ist ein wichtiger Baustein in der Demografiestrategie. Darauf wollen wir in Zukunft weiter aufbauen.

Was hat Sie an den Anlaufstellen am meisten beeindruckt?

Sehr beeindruckt hat mich das große haupt- und ehrenamtliche Engagement. Menschen jeden Alters helfen dabei, die Teilhabe für ältere Menschen zu ermöglichen und die Lebenssituation vor Ort zu verbessern. Das Programm ist ein tolles Beispiel, wie der demografische Wandel aktiv vor Ort auf verschiedenen Ebenen mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren erfolgreich mitgestaltet wird. Inzwischen gibt es nicht nur neue Netzwerke zwischen Kommunen, Vereinen, Verbänden, Kirchen und Pflegediensten. Besonders positiv finde ich auch, dass die Anlaufstellen ganz praktische und konkrete Angebote im Alltag machen und

bestehende Maßnahmen besser aufeinander abstimmen. Die vielfältigen Angebote reichen von Kaffeenachmittagen, Bewegungs- und Bastelangeboten bis hin zu Gesang oder Theateraufführungen. Vielerorts wurden auch individuelle Beratungen zu Fragen von Pflege, Vorsorgevollmachten, Wohnungsumbau, Vermittlung von Ehrenamtsbörsen usw. angeboten. Ich selbst konnte viele dieser beispielhaften Ideen des Programms während der großen Veranstaltung anlässlich der „Aktionswoche“ im Herbst 2015 in Berlin kennenlernen.

Mit Hilfe der Modellförderung konnte Vieles bewegt werden. Welche Herausforderungen bleiben für das Wohnen in Zeiten einer älter werdenden Gesellschaft?

Die Voraussetzungen für alters- und altersgerechtes Wohnen sind noch längst nicht überall vorhanden. Deshalb haben wir gerade in dieser Wahlperiode auf die Bedarfe einer älter werdenden Bevölkerung schon mit einem Bündel an Maßnahmen und zusätzlichen Förderungen reagiert: z.B. mit der Wiedereinführung der Zuschussvariante im KfW-Programm „Barrierefrei umbauen“, der Mietpreisbremse, der massiven Aufstockung der Mittel für die Städtebauför-

derung, gerade im ländlichen Raum, oder dem Programm „Soziale Stadt“. Mit all' diesen Maßnahmen verbessern wir die sozialräumliche Infrastruktur. Hier sind auch in Zukunft weitere Anstrengungen notwendig. Nur mit dem Umbau oder mit mehr Technik in den Wohnungen allein ist es jedoch nicht getan. Um die Herausforderungen des demografischen Wandels erfolgreich zu meistern, brauchen wir eine ganzheitliche Herangehensweise an die Bedarfe

im Sozialraum. Und es ist wichtig, dass ebenen- und sektorenübergreifend alle Akteurinnen und Akteure an einem Strang ziehen. Wir brauchen mehr integrierte, Handlungs-, Mobilitäts- und Demografie-Konzepte und eine bessere Vernetzung aller Beteiligten. Dazu gehört auch, dass wir die Landkreise, Städte und Kommunen bei der Bewältigung

ihrer Aufgaben unterstützen und auch unterstützen können. Aber auch die Wohnungswirtschaft muss ihren Beitrag leisten. Neue Wohnformen wie das gemeinschaftliche Wohnen sowie Gemeinschaftseinrichtungen, Nachbarschaftscafés und Servicestützpunkte gerade für ältere Menschen sollten noch stärker als bisher in die Fläche getragen werden.

Was möchten Sie den Anlaufstellen gerne mit auf den Weg geben?

Zuallererst möchte ich mich herzlich bedanken für die engagierte und positive Arbeit, die so viele Menschen in den rund 300 Projekten des Programms „Anlaufstellen für ältere Menschen“ in den vergangenen Jahren geleistet haben. Ohne dieses besondere Engagement vor Ort wäre das Programm nicht so erfolgreich verlaufen. Ich möchte darüber hinaus alle Beteiligten ermutigen, nicht nachzulassen, sondern die

gemeinsamen Anliegen weiterhin zielstrebig zu verfolgen. Gemeinsam können wir die Zukunft erfolgreich gestalten. Ich hoffe, dass die wertvollen Empfehlungen des 7. Altenberichts, der sich mit der Sorge und Mitverantwortung in der Kommune befasst, auch dazu beitragen, viele neue Impulse zu setzen.

Was ist aus Ihrer ganz persönlichen Sicht besonders wichtig, wenn Sie an gutes Wohnen und selbstbestimmtes Leben im Alter denken?

Zentraler Punkt für gutes Wohnen und ein selbstbestimmtes Leben im Alter ist für mich, dass die Betroffenen mit ihren Bedürfnissen im Mittelpunkt stehen. Und das bedeutet, dass sie an der Erarbeitung der Konzepte beteiligt werden müssen. Die meisten Menschen - das gilt auch für mich persönlich - möchten möglichst gesund im vertrauten Umfeld alt werden; dort, wo man Freundschaften geschlossen hat und soziale Kontakte pflegt. Unterstützungsangebote müssen passgenau ausgerichtet werden und Teil einer wohnortnahen In-

frastruktur sein. Unser Land ist bunt und vielfältig und das sind auch die älteren Menschen in ihrer Wohn- und Lebensgestaltung. Wichtige Herausforderungen bleiben deshalb der altersgerechte Umbau von Wohnungen, die Stärkung gemeinschaftlicher Wohnformen, aber auch die stärkere Einbeziehung beispielsweise moderner Assistenztechniken - Stichwort „Smart Home“ und „Smart City“. Und auch zur Sicherung von Mobilität und Teilhabe brauchen wir einen breiten Mix an Maßnahmen und Angeboten.



Konsum im Seniorenstandort Plauen, © R. Künzel



Wohnen im Alter in München, © GEWOFAG